

Der Strukturwandel der Kleinstädte in Mähren

Vaishar, Antonín; Kallabová, Eva; Trávníček, Bohumír

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Vaishar, A., Kallabová, E., & Trávníček, B. (2002). Der Strukturwandel der Kleinstädte in Mähren. *Europa Regional*, 10.2002(4), 166-176. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-48176-2>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Der Strukturwandel der Kleinstädte in Mähren

ANTONÍN VAISHAR, EVA KALLABOVÁ und BOHUMÍR TRÁVNÍČEK

Der Forschungsgegenstand Kleinstadt

Die Aufmerksamkeit der Siedlungsgeographie konzentriert sich gegenwärtig vorrangig auf die großen Städte, die die Knotenpunkte der Globalisierungsprozesse, die Kulturträger im breitesten Sinne des Wortes und die Zentren sind, von denen die Weiterentwicklung eines relativ ausgedehnten Gebietes abhängig ist. Geringere Aufmerksamkeit wird den überwiegend ländlichen Siedlungen in peripheren, oft Grenzregionen, gewidmet; dazu zählen auch die Kleinstädte. Diesen widmet sich die Organisation ECO-VAST (European Council for Village and Small Town). 1998 fand im steierischen Murau das 1. mitteleuropäische Symposium über Kleinstädte statt, wo vor allem deren Rolle in Beziehung zu ihrer ländlichen Umgebung im Mittelpunkt stand (MUNDUCH u. SPIEGLER 1998; ŽIGRAJ 2000).

Neuerdings untersucht die mittel- und westeuropäische Geographie kleine Alpenstädte etwas intensiver (PERLIK u. BÄTZING 1999; BORSODORF u. PAAL 2000) – dies vermutlich vor allem deshalb, weil der Alpenraum eine prägnante innere Peripherie Westeuropas darstellt, wo der Zerfall der Mikroregionen verlangsamt ist und kleine Städte immer noch eine bedeutende Rolle spielen. Eine ähnliche Situation trifft man auch in ganz Mähren an, jedoch ohne die beiden Agglomerationen von Brno (Brünn) und Ostrava (Ostrau). Der Grund für diesen Zustand ist die Konservierung des Siedlungssystems von Mitte des 20. Jahrhunderts während der sozialistischen Zentralplanungsperiode.

Auf die Problematik der Kleinstädte im tschechischen Kontext weist A. ANDRLE hin (anstatt aller Titel – ANDRLE 2000). Er geht von einer teilweisen und sehr differenzierten Erneuerung der Kleinstädte (bis 10 000 Einwohner) aus und nimmt an, dass die Kleinstädte in der Umgebung der

Großstädte, in attraktiver Lage unter dem Gesichtspunkt der Erholung und des Tourismus, an den Hauptverkehrswegen und an Grenzübergängen in die reicheren Länder wie auch in ländlichen Gebieten mit vorteilhaften Kultur- und Naturbedingungen die Voraussetzungen für ein demographisches und ökonomisches Wachstum haben.

Die wichtigste Funktion der Kleinstädte im Siedlungssystem Mährens ist die eines Zentrums für das jeweilige unmittelbare Hinterland. Die Kleinstädte sichern für die umliegenden Dörfer Arbeitsmöglichkeiten, primäre städtische Dienstleistungen sowie notwendige weiterreichende soziale und kulturelle Kontakte. Die Kleinstädte sind Schlüssel zur Erneuerung des ländlichen Raums und zu seiner Prosperität. Vor allem für die peripheren Regionen gilt, dass jede von ihnen so stark wie ihr Zentrum ist. RUBENSTEIN (1999) zeigt am Beispiel Rumäniens, dass fehlende Städte mit weniger als 10 000 Einwohnern einer der Hauptgründe des unzulänglichen Zugangs der Landbevölkerung zu Dienstleistungen ist.

Unsere Aufmerksamkeit den Kleinstädten gegenüber hat drei Gründe:

1. Die Kleinstädte sind für die Erhaltung der ländlichen Siedlungen in peripheren Regionen unerlässlich; mit ihrer Hilfe lässt sich die übermäßige Konzentration der Bevölkerung in Zentrenregionen einschränken und die Landschaftspflege wirksam unterstützen.
2. Die Kleinstädte bieten eine alternative Umwelt für relativ viele Menschen. Unabhängig davon, ob dieses Milieu besser oder schlechter als in anderen Siedlungsformen ist, ist die Möglichkeit, eine Alternative zu haben, außerordentlich wertvoll.
3. Im Zeitalter der Globalisierung fördern Kleinstädte die regionale Identität. Diese Eigenschaft übernehmen die Kleinstädte von den

Dörfern, die wegen der Überalterung ihrer Bevölkerung und wegen massiver Pendlerwanderung nicht mehr in diesem Sinne wirken können.

Trotz dieser Gründe bleibt die Kleinstadtforschung vorerst hinter der Forschung zu den Groß- und Mittelstädten sowie den ländlichen Siedlungen zurück.

Der gegenwärtige Urbanisierungsprozess in Tschechien

Die Entwicklung und der gegenwärtige Zustand des Urbanisierungsprozesses in Tschechien wurden von HAMPL (1996) charakterisiert. Der Beginn der Urbanisierung ist mit der Industrialisierung und der demographischen Revolution verbunden, die eine extensive Entwicklungsdynamik hervorriefen, die durch eine territoriale Konzentration der Bevölkerung in den Städten geprägt ist (KNOX u. MARSTON 2001). Der Anteil der Einwohner der regionalen Zentren an der Gesamteinwohnerzahl Tschechiens stieg von 19 % im Jahre 1896 auf 51,5 % im Jahre 1989. Gleichzeitig vergrößerten sich auch die regionalen Unterschiede in der Siedlungsverteilung. Im Zuge der Bevölkerungskonzentration waren eine räumliche und eine hierarchische Diffusion zu beobachten. Während die hierarchische Diffusion von den größten Städten ausging, verlief die räumliche Diffusion von Westen nach Osten (anknüpfend an die deutschen Städte). Das heißt u. a., dass in Mähren der Grad der Bevölkerungskonzentration niedriger ist als in Böhmen.

Diese mehr oder weniger allgemein geltenden Regelmäßigkeiten wurden nach dem Zweiten Weltkrieg in Tschechien bedeutend modifiziert. Mit den großen Aus- und Neuansiedlungen der Bevölkerung – vor allem in den Grenzgebieten – gleich nach dem Krieg begannen die Konzentrationsveränderungen, z. T. -erhöhungen. Die darauf folgenden ersten zwanzig Jahre der

Größenkategorien nach der Einwohnerzahl	Einwohnersummen 1991	Einwohnersummen 2001
0 - 1999	2.556.387	2.672.825
2.000 - 19.999	2.801.790	2.983.560
20.000 - 99.999	2.372.106	2.489.927
100.000 und mehr	2.410.355	2.146.621

Tab. 1: Verteilung der Bevölkerung auf die Größenkategorien der Gemeinden in Tschechien nach den Volkszählungsdaten 1991 und 2001
Quelle: Tschechisches Statistisches Amt

sozialistischen Industrialisierung wurden durch zwei gegenläufige Prozesse geprägt. Einerseits wurden alte Industriegebiete mit hoher Bevölkerungskonzentration bevorzugt entwickelt, andererseits wurden früher wenig entwickelte Regionen industrialisiert. Die letzten zwei Jahrzehnte des Sozialismus waren dagegen durch Nivellierungstendenzen auf Bezirksniveau charakterisiert, obwohl sich innerhalb der Bezirke (auf mikroregionalem Niveau) die Konzentration der Bevölkerung verstärkte. Die Epoche der zentralgeplanten Ökonomie brachte somit zwei deutliche Deformationen im Siedlungsnetz mit sich: die extensive Siedlungserweiterung, die durch Baudirektiven und die Behinderung von Eigeninitiativen lange anhielt, und die kleinräumige Konzentration bedingt durch die zentrale Siedlungsplanung. Das hatte unter anderem eine Stärkung der Rolle der Kleinstädte zur Folge.

Die qualitative Phase der Urbanisierung, die unter den sozialistischen Bedingungen mehr oder weniger spontan verlief, gewann nach 1989 mehr Raum. Sie trägt zur funktionellen Differenzierung der Städte bei. Ausgehend von der These, dass im Falle der quantitativen Urbanisierung die Diffusion von den großen Städten zu den kleinen und vom Westen nach Osten verläuft, haben die mährischen Kleinstädte diesen Prozess noch vor sich.

Zur qualitativen Urbanisierung gehören die für postindustrielle Städte typischen Prozesse – vor allem die Suburbanisierung und *urban sprawl*. Beide verlaufen in Tschechien weniger intensiv als in Westeuropa und betreffen vor allem Prag und Brno (SÝKORA 2001). Die Wohnsuburbanisierung ist überdies durch den sehr kleinen Anteil der Familien begrenzt, die eine ausreichende finanzielle Basis haben, um sich ein eigenes Einfamilienhaus anschaffen zu können. Die meisten neuen Einfamilienhaussiedlungen ent-

stehen am Rande der bestehenden Gemeinden, damit sie an deren technische Infrastruktur angeschlossen werden können. *Urban sprawl* wird eher durch Hypermärkte und weitere kommerzielle Aktivitäten repräsentiert.

Die Binnenmigration ging in der Tschechischen Republik nach dem Jahre 1989 infolge einer wesentlichen Begrenzung des Wohnungsbaus zurück. Das betrifft besonders die arbeitsplatzbedingte Migration. Gegenwärtig dominieren vor allem drei Migrationsmotive:

- die Migration der gerade Ausgebildeten zu Beginn ihrer ökonomischen Aktivität in die großen Städte im Rahmen der Suche und Aufnahme einer Beschäftigung (die oft nicht mit der offiziellen Änderung des Wohnortes verbunden ist),
- die Migration alter Menschen am Ende ihrer ökonomischen Aktivität aufs Land und in die Kleinstädte, in der Regel in ererbte Häuser oder so genannte Ferienhäuschen,
- und die Migration der sozial starken, ökonomisch aktiven Menschen mit ihren Familien in die Umgebung der großen Städte im Rahmen der Suburbanisierung.

Die Entwicklung der Einwohnerzahlen in den einzelnen Größenkategorien der Gemeinden ist aus *Tabelle 1* zu entnehmen. Obwohl die einzelnen statistischen Kategorien die ländlichen Gemeinden, kleine und mittlere Städte sowie die Großstädte nicht präzise definieren und widerspiegeln, gibt die Tabelle eine Grundvorstellung von der Bedeutung der einzelnen Siedlungstypen in der Siedlungsstruktur und von ihrer neuesten Entwicklung. So lebt in den Kleinstädten fast ein Viertel der Bevölkerung. Und obwohl die Veränderungen der Einwohnersummen der Gemeindekategorien relativ gering sind, führen die Zunahmen bei den ländlichen Gemeinden und den kleinen und mittleren Städten zu einer

deutlichen Abnahme der Einwohnerzahlen der Großstädte. Die Kategorie der Kleinstädte ist jedoch sehr uneinheitlich.

Die Kleinstädte Mährens am Beginn der Transformation

Die tschechische Siedlungsstruktur wurde vor 50 Jahren – ebenso wie in anderen mitteleuropäischen Ländern – durch ein dichtes Netz von Kleinstädten mit unterschiedlicher Entwicklung charakterisiert. Unter ihnen waren früher bedeutende Königsstädte, die außerhalb der Hauptverkehrswege geblieben waren, Marktzentren, deren Bedeutung mit der Funktionsübertragung von den Burgen auf die Städte gestiegen war, Städte, die sich als Zentren des landwirtschaftlichen Hinterlandes entwickelt hatten und auch Industriezentren mit minimaler historischer Einbindung, die der industriellen Revolution ihre Entstehung verdankten. Industriebetriebe wurden fast in allen Städten, auch in den kleinsten, angesiedelt. Ihr dichtes, aber disperses Netz galt als einer der Faktoren für die niedrige Effektivität der tschechischen Industrie, es spielte jedoch eine positive Rolle bei der Erhaltung der Gleichmäßigkeit der Siedlungsstruktur.

Nach 1948 wurden – einem der Prinzipien des Sozialismus folgend – im gesamten Staatsgebiet alle Lebensbedingungen nivelliert. Auch in Kleinstädten wurden bedeutende Betriebe mit einigen tausend Beschäftigten, der entsprechenden technischen und sozialen Infrastruktur sowie Wohnsiedlungen mit Hunderten Wohnungen errichtet. An diese Struktur knüpfte auch der öffentliche Verkehr an, während der tägliche individuelle Verkehr nicht üblich war, nicht einmal in den ein Auto besitzenden Haushalten. Andererseits grenzten sich im Rahmen des zentral entwickelten Siedlungssystems die Kleinstädte noch mehr vom ländlichen Umland ab. In den Zentralorten – auch in den Kleinstädten – wurde neben den Dienstleistungen auch der Wohnungsbau konzentriert, und Menschen aus den umliegenden ländlichen Siedlungen zogen in die Kleinstädte.

Erst nach 1990 wurden Bedingungen für die Änderung dieser Situation geschaffen. Die gegenwärtigen Prozesse in der Siedlungsstruktur Mährens folgen im entsprechenden zeitli-



Abb. 1: Die Lage der Kleinstädte in Mähren
Quelle: Eigene Karte

chen Abstand den Tendenzen, die sich in westeuropäischen Staaten in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts durchsetzten. Die Siedlungsstruktur reagiert auf den Übergang zur Marktwirtschaft, auf die Öffnung zur Welt und auf die Globalisierungsprozesse. Gegenüber ähnlichen Tendenzen in Westeuropa sind einige ihrer Ausprägungen modifiziert, was einerseits auf die regionalen Besonderheiten, andererseits auf die Folgen der sozialistischen Zentralplanung zurückzuführen ist. Unsere Untersuchung will gemeinsame Merkmale dieser Prozesse verdeutlichen.

Die Gesamtheit der 109 Kleinstädte Mährens ist sowohl regional als auch sachlich relativ stark differenziert. Regional sind vier Typen von Kleinstädten zu unterscheiden (Abb. 1):

- Kleinstädte im Hinterland der größten Stadt Mährens, Brno, wo die modernen Urbanisierungsprozesse am intensivsten verlaufen;

- Kleinstädte in der Industrieagglomeration von Ostrava, deren Siedlungsstruktur durch Kohleabbau und die Entwicklung der Schwerindustrie verändert wurde und nun zusammen mit diesen Zweigen restrukturiert wird;
- Kleinstädte in den fruchtbaren mährischen Niederungen, in denen die gut angebundenen großen Dörfer kaum von den Kleinstädten zu unterscheiden sind;
- Kleinstädte in den Bergregionen (mit einem dichten Netz von kleinen und sehr kleinen Siedlungen und komplizierten Verkehrsverhältnissen), die dort eine bedeutende Rolle spielen.

Vom sachlichen Gesichtspunkt aus führten die Faktoren Einwohnerzahl, Funktion in der Siedlungsstruktur und historische Entwicklung in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zur Differenzierung. Die Einwohnerzahl bestimmt die Größe des lokalen Mark-

tes und dadurch auch die Effektivität der vorhandenen kommerziellen und sozialen Dienstleistungen. Als obere Grenze werden 15 000 Einwohner angesehen. Über ihr liegen in Mähren schon die Bezirksstädte, die im früheren System bevorzugt wurden und sich den Mittelstädten nähern. Gemeinden mit weniger als 3 000 Einwohnern (der eigentlichen unteren Grenze) sollten heute nicht mehr Städte werden; früher wurden es allerdings auch noch kleinere Gemeinden. Die kleinsten von ihnen sind im geographischen Sinne oft keine Städte mehr, und in die Gruppe der zu untersuchenden Städte wurden sie nur eingereiht, um sie mit den wirklichen städtischen Siedlungen vergleichen zu können.

Nach der Beschäftigtenstruktur sind die Kleinstädte die vorrangigen Träger der Industrie in Mähren. Deshalb kann die Funktionsdifferenzierung im Wesentlichen von den Strukturen der Industrie ausgehen. Entscheidend ist



Kleinstadt	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X
Adamov	5.089	-132	0,32	1.825	7,7%	51,3%	21,2%	11,3	9,1%	5,9
Bojkovice	4.858	-56	1,27	1.615	59,3%	48,6%	24,9%	15,1	7,1%	5,3
Boskovice	12.258	-843	3,24	4.625	51,7%	50,3%	40,0%	16,5	7,6%	15,0
Brtnice	3.592	83	1,56	1.242	72,2%	51,3%	*	10,2	5,4%	4,1
Brumov-Bylnice	5.924	186	1,16	1.733	65,3%	47,8%	22,0%	12,3	13,2%	4,7
Brušperk Beřzová nad	3.590	14	(2,28) **	1.281	87,0%	48,3%	36,9%	12,2	8,3%	*
Svitavou	1.376	-1	0,25	505	58,3%	52,7%	30,1%	10,5	10,0%	*
Břidličná	4.013	84	0,59	1.239	19,9%	49,4%	21,8%	10,4	10,7%	3,2
Bučovice Budišov nad	6.658	-312	2,42	2.405	60,4%	51,4%	37,9%	15,2	13,7%	6,6
Budišovkou Bystřice nad	3.632	-384	0,16	1.198	45,9%	50,2%	30,0%	11,6	16,1%	3,0
Pernštejnem Bystřice pod	9.304	-148	2,17	3.251	40,7%	48,2%	29,5%	12,4	11,3%	8,0
Hostýnem	8.703	131	1,39	3.130	65,4%	48,5%	35,8%	16,2	7,7%	10,2
Bzenec	4.113	78	2,42	1.414	75,3%	52,0%	40,7%	16,6	10,9%	4,9

Tab. 2: Untersuchte Kleinstädte und ihre sozialen und ökonomischen Charakteristiken

Erläuterungen:	V	IX
I Anzahl der ständigen Einwohner nach der Volkszählung 1991	Anteil der Wohnungen in Einfamilienhäusern (Volkszählung 1991)	Arbeitslosenquote am 1. 1. 2001
II Veränderung der Anzahl der ständigen Einwohner zwischen 1991 und 2001 (neue Volkszählung)	VI Anteil der ökonomisch Aktiven an den ständigen Einwohnern im Jahre 2001 (Volkszählung)	X Komplexe Funktionsgröße der Stadt nach ihrem durchschnittlichen Funktionswert bei den Wohn-, Arbeits- und Dienstleistungsfunktionen
III Verhältnis der Bevölkerung von Hinterland und Kern	VII Anteil der ökonomisch Aktiven im Dienstleistungsbereich an allen ökonomisch Aktiven im Jahre 1998 (nach „Gemeinden in Kennziffern“)	* nicht festgestellt
IV Anzahl der ständig bewohnten Wohnungen (Volkszählung 1991)	VIII Anzahl der unternehmerisch Tätigen pro 100 Einwohner im Jahre 1998 („Gemeinden in Kennziffern“)	** Brušperk (Braunsberg) liegt in der Agglomeration Ostrava (Ostrau) und sein theoretischer Einzugsbereich wird faktisch von den Einzugsbereichen der höheren Zentren Ostrava und Frýdek-Místek (Friedeck-Friedberg) überlagert.

jeweils, ob die industrielle Funktion auf einem großen Betrieb oder auf mehreren kleineren Betrieben basiert und ob die hauptsächliche Produktionsbasis durch die Schwer- oder die Konsumgüterindustrie gebildet wird. Das zweite Kriterium ist die Funktion der Stadt als Zentrum, das heißt, ob sie über ein Hinterland verfügt und wie viele Einwohner dort wohnen. Fast ein Drittel der Kleinstädte steht an zweiter oder dritter Stelle in ihren Bezirken und erfüllt die Funktion von Zentren in Peripherien. Die anderen Kleinstädte haben niedere zentrale Funktionen, weil sie entweder in der Nähe der bedeutenderen Zentren oder in einer Region mit einem dichten Netz von Kleinstädten liegen, zwischen denen Arbeitsteilung existiert.

Bezüglich der historischen Entwicklung ist vor allem die Periode nach dem Zweiten Weltkrieg wichtig. In einem Teil der Kleinstädte kam es zur Aussiedlung der ursprünglichen deutschen Bevölkerung und zum Zuzug von Einwohnern anderer Gebiete der damaligen Tschechoslowakei, was eine neue soziale Bevölkerungsstruktur mit sich brachte. Einflussreich war auch der Verlauf der so genannten sozialistischen Industrialisierung. Der

Aufbau der großen Industriebetriebe wurde in der Regel vom Bau großer Plattenhaussiedlungen und, darauf folgend, von der Konzentration relativ junger Bevölkerung begleitet. Die Städte ohne solche Aktivitäten verzeichneten eine gewisse Stagnation; dafür erhielten sie sich meist eine bessere Umwelt. Große Eingriffe in die Rolle der Kleinstädte im Siedlungsnetz stellten die administrative Reform 1960 – einige Städte verloren ihre Bezirksstadtfunktion – sowie (in umgekehrter Richtung) die spätere Verwirklichung des sogenannten Zentralsiedlungsmodells dar, wodurch viele Kleinstädte in ihrer ländlichen Umgebung eine Aufwertung erfuhren. Außerdem wurde eine ganze Reihe einzelner administrativer Maßnahmen durchgeführt, die das Hinterland einiger Kleinstädte beschnitten (z. B. in Verbindung mit der Einrichtung von militärischen Sperrgebieten, Wasserschutzgebieten). Die letzte solche Maßnahme war die tschechisch-slowakische Staatsgrenzziehung im Jahre 1993, die die Transitlage einiger Kleinstädte in eine periphere Lage verwandelte.

Das Ziel unserer Arbeit bestand darin, soweit wie möglich alle Typen

der Kleinstädte nach ihrer Lage und Größe sowie ihrer Funktion und nach der neueren historischen Entwicklung zu charakterisieren. Deshalb wurde die ursprüngliche Vorstellung einer Bearbeitung der Kleinstädte einer ganzen Region verlassen (vgl. NIEDERMEYER 2000); bei den verschiedenen Varianten der Auswahl stellten wir fest, dass die – in alphabetischer Reihenfolge – ersten 13 Städte der Gesamtheit (12 %) alle vorgegebenen Kriterien hinreichend erfüllen. Die Untersuchungen werden gegenwärtig auf weitere Kleinstädte ausgedehnt. Dabei sollen auch unsere bisherigen methodischen Erkenntnisse verifiziert bzw. ergänzt werden.

Untersuchungsmethoden

In die Untersuchung einbezogen wurden als Kleinstädte die Gemeinden mit Stadtrecht und weniger als 15 000 Einwohnern. Unter Berücksichtigung der weiteren Kriterien (vgl. Erläuterungen zu Tab. 2) wurden 13 entsprechende Stadtgemeinden ausgewählt und in den Jahren 1999/2000 untersucht. Hauptziel war die Gewinnung empirischer Erkenntnisse über die Entwicklung mährischer Kleinstädte im Verlauf der Transformation des





ökonomischen und sozialen Systems nach 1990*.

Jede Stadt wurde möglichst komplex analysiert (als Beispiel siehe VAIS-HAR 2001). Beurteilt wurden die Naturbedingungen und die Landnutzung als Grundlagen bestimmter wirtschaftlicher Aktivitäten (z. B. Landwirtschaft und Tourismus), außerdem natürliche Risiken und der Umweltzustand. Die Analyse der historischen Entwicklung sollte nicht nur dazu dienen, die gegenwärtige Entwicklungsstufe zu verstehen, sondern auch die Grundlagen für eine Rückkehr zu Traditionen erschließen, die durch die sozialistische Periode unterbrochen worden waren. Die Lage der Stadt wurde hinsichtlich ihrer zentralen Bedeutung und der Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit anderen Zentren bewertet.

Im analytischen Teil der Arbeit ging es selbstverständlich auch um die sozialen und ökonomischen Aspekte der gegenwärtigen Entwicklung. Er befasst sich mit Fragen der demographischen Entwicklung, mit der Rolle der Wirtschaftszweige (Primärsektor, Industrie, Verkehr, technischer Infrastruktur, Dienstleistungen, Fremdenverkehr) und mit dem Wohnen. Deren starke und schwache Seiten geben ein relativ klares Bild der Möglichkeiten der Prosperität jeder Stadt (Tab. 2).

Der synthetische Teil der Untersuchung umfasst einerseits eine komplexe Beurteilung der Wechselwirkungen von natürlichen, künstlichen und sozialen Umwelt- und Milieukomponenten, andererseits eine Einschätzung der territorialen und funktionalen Struktur der Stadt, d. h. von Raumordnungs-, Stadtplanungs- und Stadtentwicklungsaspekten.

In der tschechischen Sozialgeographie sind die Erfahrungen mit Untersuchungen der Stadtbevölkerung u. E. noch unzureichend; Stadtbewohner dürfen nicht nur als Arbeitskräfte angesehen werden, wie dies früher der Fall war. Sie sind lebensfrohe, gebildete, motivierte, an ihre Umgebung angepasste Menschen, die ihre Stadt in einer bestimmten Art und Weise wahrnehmen. Es scheint, dass gerade dieses Potenzial für die Zukunft entscheidend sein könnte. Zur Erkundung dieser Wahrnehmung stellten wir folgende vier Fragen:

- a) Wohnt es sich in dieser Stadt gut?
- b) Ist die Stadt für Unternehmen ge-

- eignet?
 - c) Ermöglicht die Stadt die Entwicklung der Persönlichkeit?
 - d) Ist die Stadt besucherfreundlich?
- Diese Fragen waren Bestandteil unseres Vor-Ort-Untersuchungsprogramms, dem wir hohe Bedeutung beimaßen: Es diente vor allem der Gewinnung persönlicher Eindrücke von der Atmosphäre jeder Stadt. Zur Untersuchung gehörten die Kartierung des Stadtgebiets, die Aufnahme von Fotos, der Besuch der bedeutenden Firmen sowie Interviews mit Stadtvertretern und nicht zuletzt die Nutzung von Dienstleistungen. Schließlich gehörte auch das Studium städtischer Periodika, anderer Druckschriften und des Internets dazu. Aus letzterem Medium ist eine große Menge von Angaben zu gewinnen, es ist aber nötig, seine Entstehungs-, Speicher- und Aktualisierungsweise zu kennen.

Ähnliches gilt für die Literatur, da wir nur historische, naturwissenschaftliche bzw. landeskundliche Schriften nutzen konnten; jüngere geographische Analysen gibt es nur wenige. Die Arbeiten aus der sozialistischen Periode mussten – vor allem wegen der ideologischen Ausrichtung – mit Bedacht interpretiert werden. Eine Reihe von Daten wurde aus relevanten Angaben geographischer Werke von weiterer regionaler Bedeutung abgeleitet. Die Datenbasis insgesamt war jedoch unbefriedigend. Die Resultate der Volkszählung 1991 waren nicht mehr aktuell; sie konnten erst während der Auswertungsphase 2001 durch neue Zahlen ersetzt werden. Als wertvoll erwiesen sich Daten der Finanz- und Arbeitsämter, der Verkehrszählung und andere.

Nützlich waren auch die Diskussionen über einzelne Städte im Bearbeiterteam; dies vor allem bei der Bewertung der relativ komplexen Probleme. Die ersten Schlussfolgerungen über Zustand und Entwicklung der Kleinstädte Mährens lieferte der Gedankenaustausch über die 13 Studien im Bearbeiterteam und im Rahmen eines Seminars, das wir für die Bürgermeister der betreffenden Städten veranstalteten.

Das Untersuchungsergebnis: Die Kleinstädte Mährens in den 1990er Jahren des 20. Jahrhunderts

Zustand und Entwicklung der mährischen Kleinstädte werden von verschie-

denen Faktoren geprägt. In diesem Beitrag liegt der Schwerpunkt auf dem Sekundärsektor Industrie, auf den Tertiärsektoren Dienstleistungen und Tourismus sowie auf dem Umweltzustand.

Die Industrie in den Kleinstädten

Die Ergebnisse unserer Untersuchung bestätigen bzw. belegen, dass auch die Kleinstädte von der Industrialisierung geprägt worden sind. Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts in mehreren Entwicklungsschüben entstanden, sind Industriebetriebe meist wichtige Elemente ihrer Struktur. Die Lokalisierungsfaktoren waren recht unterschiedlich: anfangs handelte es sich um die Weiterführung einer ursprünglich kleingewerblichen Produktion oder um eine Reaktion auf die Veränderung der brennstoffenergetischen Basis (Übergang vom Holz zur Kohle als Hauptenergieträger). Einen wesentlichen Einfluss auf die industrielle Entwicklung hatte auch der Aufbau des Eisenbahnnetzes. Vor dem Zweiten Weltkrieg wurden in einigen Kleinstädten Mährens Rüstungsfabriken errichtet, die aus strategischen Gründen in Ostmähren und in der Westslo- wakei angesiedelt wurden.

In der Zeit des Sozialismus spielten für die Industrieansiedlung zunehmend so genannte Sozialkriterien eine Rolle: Sicherung der Beschäftigung, Ausgleich der Bedingungen zwischen entwickelten und peripheren Regionen, Stärkung der Rolle der Arbeiter bei der Beschäftigtenstruktur.

Besondere Auswirkungen hatte die Ansiedlung von Zweigen der Schwerindustrie während der sozialistischen Periode: In einigen Kleinstädten wurden Fabriken mit Tausenden Beschäftigten errichtet, was oft in keinem Verhältnis zur Einwohnerzahl stand. Somit boten die Kleinstädte Arbeitsmöglichkeiten für die ländliche Bevölkerung der weiteren Umgebung, wo infolge der Erhöhung der Arbeitsproduktivität in der Landwirtschaft Arbeitskräfte freigesetzt wurden.

Durch die Sicherung von Arbeitsmöglichkeiten und dadurch der Kaufkraft der Bevölkerung wurde die In-

* Projekt der Tschechischen Akademie der Wissenschaften Nr. IAA3086301





Ausgewählte Kleinstädte Mährens

Veränderung der Zweigstruktur und der Zahl der Arbeitsplätze in der Industrie 1989-2000

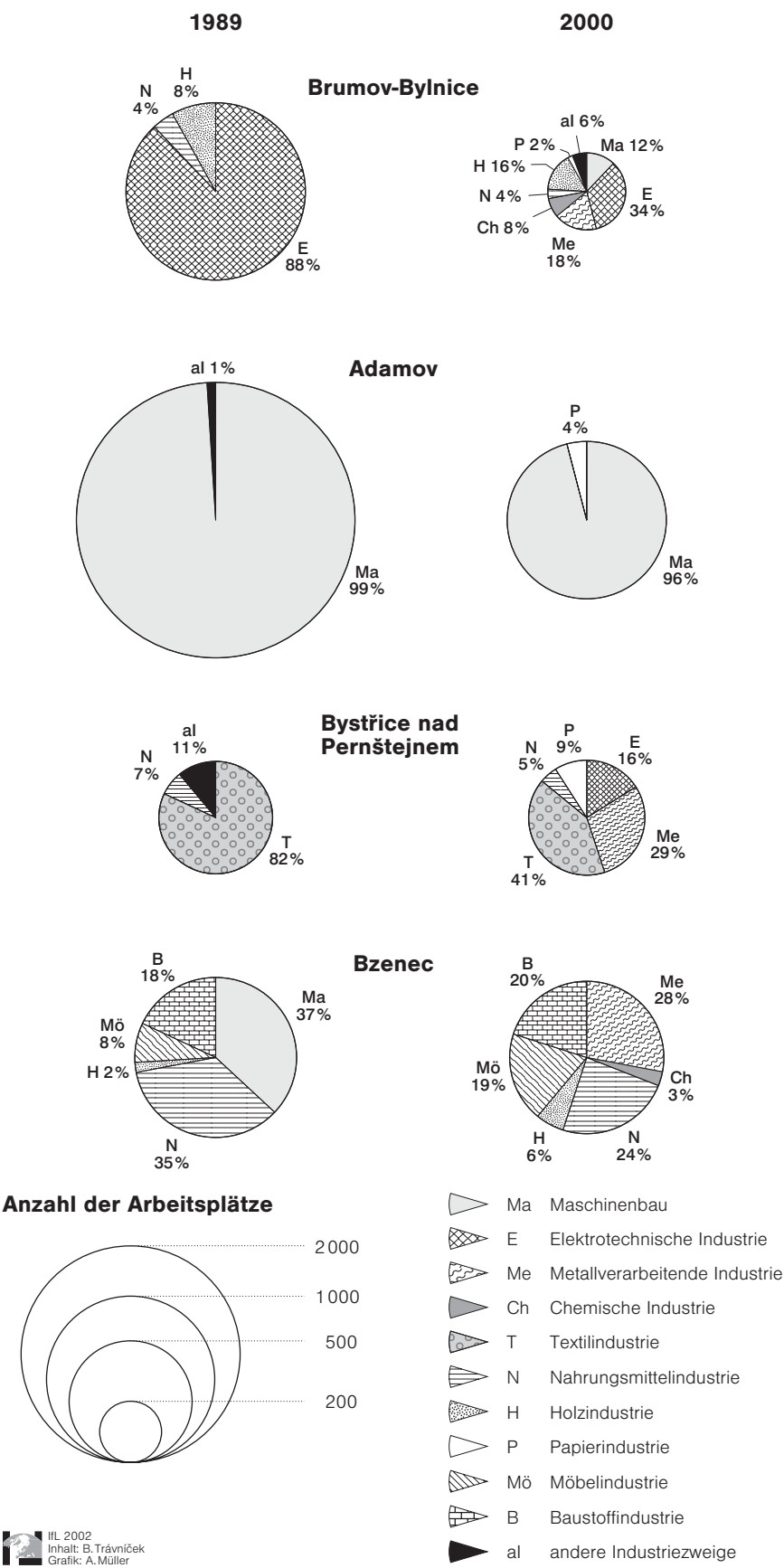


Abb. 2: Die Industrie in den Kleinstädten Mährens: Änderungen der Zweigstruktur und der Arbeitsplatzanzahl in vier Beispielstädten zwischen 1989 und 2000

dustrie zu einer entscheidenden Quelle des Wohlstandes der Kleinstädte. Damit im Zusammenhang entwickelten sich auch die Bildungs- und Berufsstruktur der Bevölkerung. Andererseits waren damit auch Plattenwohnungsbau und Wanderung der Bevölkerung aus den umliegenden ländlichen Gemeinden sowie die Herausbildung eines entsprechenden Sozialmilieus verbunden.

Mit der Wende 1989/1990 begann die Periode der Restrukturierung der wirtschaftlichen Grundlagen der Kleinstädte (Abb. 2). Zu Hauptkennzeichen des Übergangs zur Marktwirtschaft wurden dabei die folgenden Sachverhalte: der (schnelle) Rückgang der Beschäftigten in der Industrie und die entsprechende Zunahme im Dienstleistungsbereich, die Privatisierung, insbesondere die (wenig transparente) Überführung von Industriebetrieben, die langfristige Veränderung der Zweig- und Größenstruktur und die technologische Rückständigkeit von Industriebetrieben sowie der Einfluss der Trennung Tschechiens und der Slowakei auf mährische Betriebe, die ihren Absatzmarkt auf beiden Seiten der mährisch-slowakischen Grenze hatten.

Eine direkte Folge war die zunehmende Arbeitslosigkeit; in einem Drittel der untersuchten Städte sank das Angebot an Industriearbeitsplätzen um 50 % und mehr (Abb. 3). Um dem zu begegnen, bemühten und bemühen sich die Städte, durch die Unterstützung zusammenbrechender Betriebe und die Gewinnung von Auslandskapitals die Produktions- und Arbeitsmöglichkeiten zu erweitern. Die Erfolge waren bisher gering und von den örtlichen Gegebenheiten abhängig.

Bis 1990 war die wirtschaftliche Grundlage der meisten Städte auf einen einzigen großen Betrieb gegründet, dem weitere kleine örtliche Betriebe als Zulieferer dienten. Solche Großunternehmen wurden zwar bis auf einige Ausnahmen noch nicht aufgelöst, doch sie verminderten die Zahl der Beschäftigten – Beispiel Adamov (Adamsthal) (Foto 1, Rückseite des Heftes). Ihre Zukunft hängt weitgehend von den Restrukturierungsmöglichkeiten ab. Wenn beispielsweise so ein Großbetrieb der Leichtindustrie, etwa der Holzverarbeitenden Industrie, zerfällt – Beispiel Bučovice –,

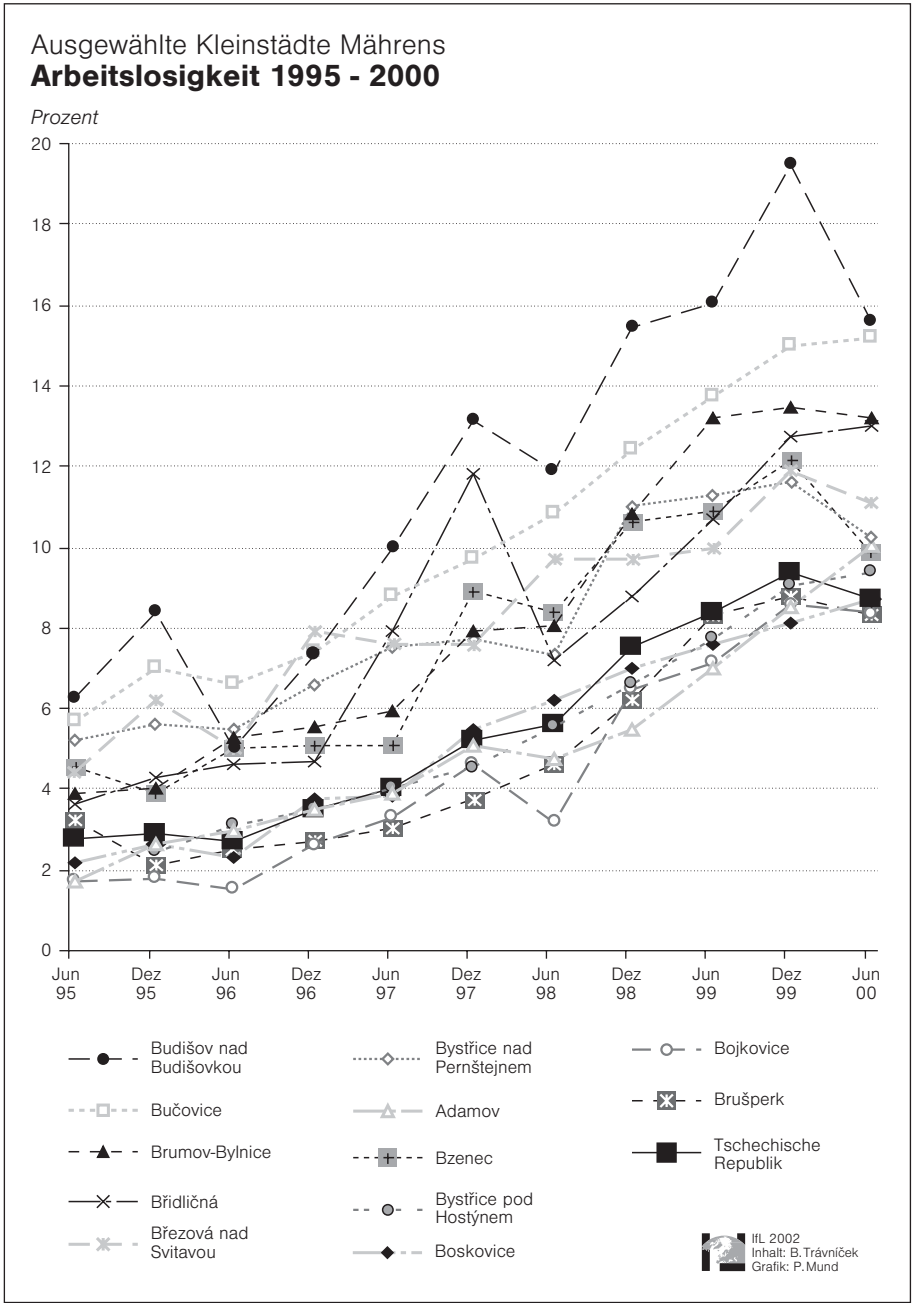


Abb. 3: Entwicklung der Arbeitslosigkeit von 1995 bis 2000 in ausgewählten Kleinstädten Mährens

Quelle: Arbeitsämter in ausgewählten Kleinstädten Mährens

dann können statt seiner mehrere kleine Betriebe des gleichen Zweiges entstehen. Sie übernehmen die Arbeitskräfte, die nutzbare Infrastruktur und entsprechende Kontakte. Im Falle eines Metall- oder Rüstungsbetriebes ist dieser Prozess wesentlich schwieriger.

Anders ist die Situation in den Kleinstädten mit einer vielfältigen Produktionsbasis aus Leichtindustrie, Landwirtschaft und Verarbeitung von deren Produkten (Beispiel Bzenec). Obwohl dort die Industrieproduktion oft schneller zusammenbrach als in den Städten mit großen Betrieben, die mit Schwierigkeiten, aber aus politisch-populistischen Gründen staatlich un-

terstützt weiter existierten, bot ihre Industriestruktur mit unterschiedlichen Größen- und Besitzverhältnissen bessere Bedingungen für den Wandel.

Weniger als die Hälfte der Städte war bisher fähig, Auslandskapital anzuziehen (Beispiel Boskovice). Von Nachteil waren in dieser Hinsicht eine periphere Lage und eine nur schwach entwickelte Industrie. Durch den Zerfall der Tschechoslowakei 1993 entstand an der Staatsgrenze zur Slowakei ein neuer Streifen der Peripherie (in dem beispielsweise Brumov-Bylnice liegt), denn die vordem für Mähren wichtige West-Ost-Ausrichtung wurde unterbrochen und von der Rich-

tung Nord-Süd abgelöst. Es gibt nur wenige industriearme Städte, wo seit langem Wohn- und Dienstleistungsfunktion überwiegen – Beispiel Brušperk (Braunsberg).

Mit der Entwicklung der Industrie hängt sehr stark der Arbeitsmarkt zusammen; die Zahl der Arbeitsplätze in der Industrie nahm – absolut und pro 100 wirtschaftlich tätige Einwohner – in mehreren Städten drastisch ab. Lediglich in einer der untersuchten Städte (Bystřice nad Pernštejnem) stieg der Industriebeschäftigtengrad. Bestenfalls entspricht die Arbeitsmarktsituation in den Kleinstädten dem Durchschnitt der Tschechischen Republik, meist ist sie jedoch schlechter, denn der sich erst entwickelnde Tertiärsektor ist nicht fähig, alle von der Industrie freigesetzten Beschäftigten aufzunehmen. Die niedrigste Arbeitslosigkeit weisen die Kleinstädte in der Nähe der Großstädte Brno und Ostrava sowie einige größere Kleinstädte auf, die gute wirtschaftliche Aktivitäten vorweisen können. Hoch ist sie dagegen in den Städten der Peripherie und dort, wo ein bedeutender Betrieb aufgehört hat zu existieren.

Doch die Arbeitslosigkeit wird nicht nur vom Verhältnis der Arbeit suchenden Personen zur Anzahl der freien Arbeitsplätze bestimmt. Durch nicht gerade sinnvoll festgelegte Kriterien zur Gewährung sozialer Leistungen ergeben sich relativ große Gruppen von Arbeitslosen, für die es vorteilhafter ist, Sozialleistungen mit zeitweiligem illegalem Verdienst zu bekommen, als den niedrigen Lohn für weniger qualifizierte Arbeit. So kommt es zur paradoxen Kombinationen von hoher Arbeitslosigkeit und gleichzeitigem Mangel an Arbeitskräften, der durch die Anwerbung von Gastarbeitern aus der Slowakei, der Ukraine, Weißrussland und aus weiteren Ländern behoben wird.

Der Dienstleistungsbereich

In der vorausgegangenen sozialistischen Periode entwickelte sich der Tertiärsektor bzw. der kommerzielle Dienstleistungsbereich in den Kleinstädten nur wenig, im Gegensatz zu den sozialen Diensten wie Schulwesen, Gesundheitswesen, Kinderbetreuung. Trotzdem spielten sie als geförderte sogenannte Zentralsiedlungen



für ihre Umgebung, die ländlichen Gemeinden, eine bedeutende Rolle.

Die Privatisierung war im Dienstleistungsbereich der Kleinstädte im Gegensatz zur Industrie erfolgreich. Nach 1990 kam es zu einem Transfer von Arbeitskräften vom Sekundär- in den Tertiärsektor – allerdings von Problemen begleitet: die Bereitschaft zu Unternehmensgründungen ist bei den Menschen nur sehr gering ausgeprägt, die Rechts- und Finanzsituation ist ungünstig, die Kaufkraft der Bevölkerung relativ gering, die Zusammenarbeit der einzelnen städtischen Akteure ist nur sehr gering ausgeprägt – als Reaktion auf den früheren Kollektivismus. Und da die Entwicklung des Individualverkehrs eine bessere Erreichbarkeit ermöglicht, wurden die leistungsstärkeren Städte zu einer Konkurrenz.

Ein großes Einzugsgebiet haben die Brnoer Hypermärkte. Andererseits kann man konstatieren, dass – abgesehen von den staatlich unterstützten Dienstleistungen – ein Markt in der Tertiärsphäre real existiert und es ermöglicht, die einzelnen Städte auf dem Platz einzureihen, der ihnen im Zentrumsystem tatsächlich zukommt.

Damit werden die Dienstleistungen wieder zu einer Funktion, die die weitere Prosperität der Kleinstädte ermöglicht. Dies wird vor allem auf die

allseitig entwickelten Zentren im ausgedehnten ländlichen Hinterland – etwa ein Drittel der untersuchten Städte – zutreffen (Beispiel Boskovice). Diese Entwicklung ist abhängig sowohl von der günstigen Lage der Stadt (in Beziehung zu anderen Zentren) und einem genügend großen Einzugsbereich (Zahl der Einwohner bzw. Kunden), als auch vom gesellschaftlichen Hintergrund mit speziellen örtlichen Bedingungen (touristisch bedeutsame Kulturdenkmäler und Naturschönheiten) und von der Fähigkeit der Akteure, denn Dienstleistungen hängen (mehr als andere Bereiche) von der Zufriedenheit der Kunden ab (Foto 2).

Letzteres kann als menschlicher Faktor des Dienstleistungsbereichs bezeichnet werden, zu dem der individuelle, aber auch der am Ort, in der Kleinstadt allgemein herrschende Unternehmergeist und die Unternehmenskultur gehören. Ihr Niveau ist vom Grad der Stabilität des sozialen Umfeldes und der Qualifikationsstruktur bestimmt. Beispielsweise ist eine geringere Unternehmenskultur in Städten zu beobachten, in denen es nach dem Zweiten Weltkrieg zu bedeutenden Bevölkerungsbewegungen durch die Industrialisierung oder durch den Nationalitätenaustausch gekommen war – Beispiel Břidličná (Fried-

land an der Mohr). Dazu zählen auch Städte mit einem großen Anteil früher in der Landwirtschaft beschäftigter Bevölkerung – Beispiel Budišov nad Budišovkou (Bautsch). Ein Gradmesser für das soziale Miteinander ist das Niveau der Vereinstätigkeit.

Für einige Dienstleistungsbereiche können die Kleinstädte als spezifische Standorte fungieren. Spezielle Schulen, Einrichtungen des Gesundheitswesens oder der sozialen Fürsorge müssen nicht in den hierarchisch höheren Zentren angesiedelt sein. Gerade die Ruhe in den Kleinstädten kann für solche Entwicklung ideal sein. Diese Dienstleistungsarten bringen qualifiziertes Personal in die Stadt, was das intellektuelle und kulturelle Niveau erhöht. Staatliche oder vom Staat unterstützte Einrichtungen bringen zusätzliche finanzielle Hilfen in die Stadt. Ähnlich fördernd – für diverse Aktivitätsbereiche – wirkt der Fremdenverkehr.

Der Tourismus

Von den untersuchten mährischen Kleinstädten gibt es keine, die bisher eine Rolle im Tourismus des Landes gespielt hat. Und auch in naher Zukunft wird trotz der Aussagen entsprechender Studien, dass gerade dieser Wirtschaftszweig als Prosperitätsquelle für periphere Regionen und Kleinstädte anzusehen ist, eine solche Entwicklungsrichtung vorerst unreal sein. Dabei verfügen die meisten mährischen Kleinstädte über historische, kulturelle und landschaftliche Besonderheiten, die dem Tourismus dienen können. An vielen Stellen, sowohl direkt in den Städten als auch in ihrer Umgebung, gibt es architektonische und historische Denkmäler (Foto 3), Hügel- und Bergland für touristische Aktivitäten – Spaziergänge, Radtouren, Sport – und mancherorts attraktive Kulturereignisse, Feste und Jubiläen.

Die Probleme sind jedoch ähnlich wie im Dienstleistungssektor. Der Unterschied besteht darin, dass bei den Dienstleistungen der Kunde aus dem Angebot der Zentren in der näheren Umgebung wählen kann, während er im Rahmen des Tourismus aus dem Angebot der Regionen wählt. Im ersten Fall sind die Kleinstädte Konkurrenten, im zweiten sollten sie sich miteinander verbünden und ihre „Pro-



Foto 2: Neuer Einzelhandel, z.B. in Boskovice: Ambulante Händler, oft asiatischer Herkunft, bieten auf den regelmäßig stattfindenden Märkten Waren zu niedrigen Preisen an und werden trotz geringerer Qualität zur ernststen Konkurrenz der ansässigen Einzelhandelsgeschäfte.

Foto: E. KALLABOVÁ 2001



Foto 3: Wallfahrtskirche bei Bystrice pod Hostýnem, am Fuß der Mährischen Beskiden (Moravské Beskydy): Wie viele andere besitzt auch diese mährische Kleinstadt kulturhistorische Sehenswürdigkeiten.
Foto: A. VAISHAR 2000

dukte“ als Paket anbieten. Doch bisher ist diese Strategie nur wenig verbreitet – hinsichtlich der Gewinnung von Besuchern und Touristen sowohl aus dem Inland wie auch aus dem Ausland. Hinzu kommt, dass ausländische Besucher nur Prag und einige andere Gebiete in Böhmen kennen und die Kleinstädte Mährens am Rande ihres Interesses liegen.

Ein ziemlich großes Problem stellt das Niveau der touristischen Dienstleistungen dar, die in den Kleinstädten Mährens vor allem an ein relativ anspruchsloses und finanzschwaches Klientel orientiert sind. Ein weiteres Problem ist der Erhaltungszustand vieler Kultur- und Geschichtsdenkmäler. Die meisten Kirchenbauten oder die ehemaligen Feudalsitze wurden in sozialistischer Zeit für industrielle, militärische oder soziale Zwecke genutzt, oder sie wurden baufällig. Ihre Erneuerung erfordert umfangreiche finanzielle Mittel, die die gegenwärtigen Besitzer – Städte oder Privatpersonen – in der Regel nicht aufbringen können. Deshalb ist zurzeit nur ein Bruchteil des kulturhistorischen Reichtums der Kleinstädte Mährens nutzbar.

Der Umweltzustand

Zu einem wichtigen komparativen Vorteil der Kleinstädte wurde die

Umwelt. In den letzten zehn Jahren wurde die technische Infrastruktur wesentlich verbessert. Infolgedessen verbesserten sich die Lebensbedingungen und verringerten sich die negativen Einflüsse auf die Umwelt. So wurden die festen Brennstoffe in Gewerbe und Haushalten allmählich von den gasförmigen abgelöst, die Abwasserbehandlung ausgebaut, die Deponierung fester Abfallstoffe strenger gesetzlichen Regelungen unterworfen. Darüber hinaus besteht in den Kleinstädten im Vergleich zu den Großstädten ein Milieu stärkerer sozialer Kontrolle, und die Verbindung zur umgebenden Natur ist enger.

Mit Ausnahme der Städte, die als Siedlungen für die Beschäftigten größerer Industriebetriebe entstanden waren, existiert in den Kleinstädten auch ein besseres Wohnumfeld – mehr Einfamilienhäuser und mehr zur Verfügung stehende Fläche. Die technische Ausstattung ist jedoch sehr differenziert.

Das größte Umweltproblem in den Kleinstädten stellt der Straßenverkehr dar – besonders dort, wo die Städte an wichtigen Verkehrsachsen liegen (ca. ein Drittel der untersuchten Städte). Probleme ruft auch die hohe Arbeitslosigkeit hervor, die weitere pathologische Erscheinungen nach sich zieht. Drogensucht und erhöhte Kriminalität sind jedoch nicht in dem gleichen Maße wie in Großstädten anzutreffen.

Die Kleinstädte als Wohnorte

Die Wanderungsbewegungen der tschechischen Bevölkerung sind in der letzten Zeit im Rahmen der Suburbanisierung und Desurbanisierung von den Groß- und Mittelstädten auf Gemeinden mit weniger als 10 000 Einwohnern, vor allem auf Kleinstädte, gerichtet.

Obwohl die Einwohnerzahlen in den Kleinstädten allmählich wachsen, sind der konkrete Verlauf und die Gründe für die Bevölkerungsentwicklung unterschiedlich – jedoch spielt auch die Umweltattraktivität der Kleinstädte eine Rolle. Die Industriezentren unter den Kleinstädten, die in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts Ziel intensiver Migration waren, schöpfen ihr demographisches Wachstum aus der bisher relativ jungen, reproduktionsfähigen Bevölkerung. Da aber ihre

Umwelt nicht sehr attraktiv ist, nimmt die Tendenz zur Emigration zu.

Demgegenüber haben Städte ohne größere industrielle Entwicklung als Basis eine ältere, abnehmende Bevölkerung. Aufgrund der intakten Umwelt sind diese seit einigen Jahren aber Ziel von Migrationsbewegungen.

Darüber hinaus gibt es noch Städte mit einer seit Mitte des 20. Jahrhunderts stagnierenden Bevölkerungsentwicklung – sowohl die natürliche Bewegung wie die Wanderung betreffend. Trotz ihrer historischen Bedeutung werden sie auch künftig ländlich geprägt sein.

Die Kleinstädte scheinen für manche Bevölkerungsgruppen eine Alternative zur Lebensweise in den Großstädten, aber auch auf dem Land zu bieten. Worin besteht nun diese Alternative? Die Schlussfolgerungen gelten für die Kleinstädte insgesamt, in einzelnen Städten kann die Situation jedoch sehr unterschiedlich sein.

Das typische Kleinstadtleben unterscheidet sich von den beiden extremen Siedlungsformen durch die einerseits vorhandene städtische Infrastruktur und andererseits durch nicht vorhandene Probleme aufgrund von Konzentrationstendenzen, wie sie in Großstädten anzutreffen sind. So benötigt man beispielsweise in der Kleinstadt kein Auto; ein Mensch, der sich in der Stadt zu Fuß oder mit dem Fahrrad bewegt, nimmt den Stadtkern, die Stadt und ihre Einwohner ganz anders wahr als der Autofahrer. Seine Art der Fortbewegung erlaubt ihm den persönlichen Kontakt mit anderen Leuten und die unmittelbare Erledigung aller städtischen Aktivitäten einschließlich Besuche von Läden, Schaufensterbummel, Aufnahme von Bekanntmachungen usw.

Damit hängt auch der höhere Grad gesellschaftlicher Kontrolle und persönlicher Sicherheit zusammen, deren Fehlen in den Großstädten zum Problem geworden ist. In den Kleinstädten gibt es nicht nur eine ständige gegenseitige Kontrolle der Einheimischen, sondern jeder Fremde rückt in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. Das drückt sich in der Gewohnheit aus, dass die Bewohner der Kleinstädte einander grüßen.

Unterschiedlich setzt sich dort auch die Selbstverwaltung zusammen. Während in den Großstädten die Bürger-



vertreter nach ihrer Zugehörigkeit zu politischen Parteien gewählt werden, erhalten sie in den Kleinstädten aufgrund persönlicher Erfahrungen – manchmal quer durch das politische Spektrum, manchmal als unabhängige Kandidaten – ein Mandat. Das kann einerseits positiv wirken, weil die Kandidaten über eine größere informelle Autorität verfügen, aber andererseits besteht die Gefahr, dass sich in der Kleinstadt Abhängigkeitsstrukturen herausbilden.

Auch das kulturelle Leben der Kleinstädte unterscheidet sich gewöhnlich von dem der Großstädte. Während Großstädte ein vielfältiges, welt-offenes, professionelles Angebot unterbreiten, dominieren in den Kleinstädten lokale Kulturangebote, die weitgehend von den dortigen Bürgern auf Amateurbasis gestaltet werden. In den durchaus nicht kulturlosen Kleinstädten gibt es fast überall künstlerische Grundausbildung, Amateurensembles, Interessenorganisationen. Inzwischen weisen Ortsbibliotheken nach Jahren der Stagnation infolge der Konkurrenz durch das Fernsehen wieder ein erhöhtes Leserinteresse auf – eventuell bedingt durch gestiegene Buchpreise.

In einigen untersuchten Kleinstädten prägt sich die ländliche Lebensweise immer mehr aus. Dessen ungeachtet haben sie gegenüber den ländlichen Gemeinden ein höheres kommunales Ausstattungsniveau sowie in der Regel eine bessere Verkehrsanbindung, und sie bieten ihren Einwohnern größere persönliche Entfaltungsmöglichkeiten. Die Kleinstädte sind für einen erheblichen Teil der Landbewohner auch Arbeitsort und der Ort für weiterreichende soziale Kontakte.

Die Zukunft der Kleinstädte Mährens

Auch in Mähren erhöhte sich mit der verstärkten Verbreitung des Autos in den vergangenen zehn Jahren die Mobilität der Bevölkerung. Trotzdem erreicht sie noch nicht das Niveau Westeuropas, wobei die Unterhaltungskosten und das eher konservative Verhalten der Dorf- und Kleinstadtbewohner eine Rolle spielen. Nur in der Umgebung der Großstädte kam es bereits zu einer funktionsräumlichen Neugliederung, zu einer Auflösung der vorherigen Mikroregionen.



Foto 4: Traditionelles Wohnhaus in Brumov-Bylnice im Biosphärenreservat Weiße Karpaten (Bílé Karpaty): Die althergebrachte Bauform zeigt die typischen Dekorationselemente.

Foto: P. HLAVINKOVÁ 2000

Im übrigen Mähren verläuft dieser Prozess langsamer.

So spielen die Kleinstädte bisher eine wichtige Rolle in der Siedlungsstruktur Mährens. Allerdings wird in Zukunft eine erneute Differenzierung der Kleinstädte zu erwarten sein. Einige von ihnen werden allmählich den urbanen Charakter verlieren und integraler Bestandteil des ländlichen Raumes werden. Aber auch in diesem Falle können sie eine alternative Lebensweise für die Bewohner anbieten, die eine intakte Umwelt, Sicherheit und Ruhe bei vorhandener notwendiger sozialer und technischer Infrastruktur suchen.

Andere Kleinstädte werden ihre Bedeutung erhalten bzw. erhöhen – sofern die Anziehungskraft von Groß- und Mittelstädten dem nicht entgegensteht.

Eine andere Möglichkeit, um die Position in der Siedlungsstruktur zu erhalten besteht in der Spezialisierung – spezielle Industriefunktionen oder Dienstleistungen z. B. im Schul- und Gesundheitswesen oder im Tourismus.

Mit der bereits vorhandenen Differenziertheit der Kleinstädte, die sich erwartungsgemäß noch vertiefen wird, sind in der Regel das Image und die Identität der Stadt verbunden. Nach vierzig Jahren der Uniformität und Nivellierung spielt das eine große Rolle. Für die Entwicklung von Iden-

tität ist die Schaffung von Dominanten wichtig, die Beseitigung der Uniformität der Neubaugebiete, der dominierende optische Eindruck von Wohn- und Grünanlagen gegenüber Industrieanlagen. Noch wichtiger ist aber die Tradition – im Zusammenhang mit historischen Ereignissen, berühmten Persönlichkeiten, gesellschaftlich-kulturellen Veranstaltungen (*Foto 4*). Im Unterschied zu den Großstädten können sich die Kleinstädte an ehemalige Mitbürger wenden, ihr Wissen und ihre finanziellen Möglichkeiten in Anspruch nehmen. Das Image einer Stadt muss allmählich aufgebaut werden, wobei alle möglichen Formen der Präsentation der Stadt zu nutzen sind.

Dies sind nur erste Gedanken, denn Fragen des Images von Städten und Landschaften sind neu in der tschechischen Geographie; früher hat man sich damit nicht beschäftigt. Als Problem erkannt, ist es nicht mit traditionellen Methoden der geographischen Forschung – oder gar am grünen Tisch – zu lösen. Auch darin sehen wir eine Motivation für weitere Untersuchungen der Kleinstädte Mährens.

Literatur

ANDRLE, A. (2000): Ke koncepci osídlení České republiky (Zur Siedlungskonzept-



tion der Tschechischen Republik). In: Veřejná správa, 11, No. 20, Beilage.

ANDRLE, A. (2002): Vývoj obyvatelstva a bytového fondu v malých městech 1991 - 2001 (Die Bevölkerungs- und Wohnungsfondentwicklung in den Kleinstädten 1991 - 2001). In: Veřejná správa, 13, No. 6, S. 12 - 23.

BORS DORF, A. u. M. PAAL (2000): Die „Alpine Stadt“ zwischen lokaler Verankerung und globaler Vernetzung. Wien, 147 S.

HAMPL, M. (1996): Vývoj systému osídlení České republiky (Die Entwicklung des Siedlungssystems der Tschechischen Republik). In: HAMPL, M. (Hrsg.): Geografická organizace společnosti a transformační procesy v České republice. Praha (Prag), S. 35 - 52.

KNOX, P. L. u. S. A. MARSTON (2001): Human Geography. Upper Saddle River, 525 S.

MUNDUCH, E. M. u. A. SPIEGLER (1998): Kleinstädte. Motoren im ländlichen

Raum. In: Landtechnische Schriftenreihe Nr. 214 (Tagungsband des 1. mitteleuropäischen Kleinstadtsymposiums, Murau 1998), Wien, 68 S.

NIEDERMAYER, M. (2000): Regulationsweisen der Kleinstadtentwicklung – Eine Analyse peripherer Kleinstädte im Grenzraum von Südhüringen und Nord-Unterfranken. In: NIEDERMAYER, M. (Hrsg.): Kleinstadtentwicklung. Würzburg, S. 47 - 375.

PERLIK, M. u. W. BÄTZING (1999): L’avenir des villes des Alpes en Europe. Bern, 231 S.

RUBENSTEIN, J. (1999): The Cultural Landscape: An Introduction to Human Geography. Upper Saddle River, 543 S.

SÝKORA, L. (2001): Živelná urbanizace příměstské krajiny a její ekonomické, sociální a environmentální důsledky (Die Suburbanisierung [generell] und ihre wirtschaftlichen, sozialen und umweltrelevanten Folgen). In: Environmentální aspekty podnikání, No. 1, S. 25 - 27.

VAISHAR, A. et al. (2001): Geography of Small Moravian Towns – Case Study Bučovice. In: Moravian Geographical Reports, 9, No. 1, S. 43 - 62.

ŽIGRAI, F. (2000): Niekoľko poznámok k problematike malých miest (Anmerkungen zur Problematik der Kleinstädte). In: MATLOVIČ (Hrsg.): Urbánny vývoj na rozhraní milénií. Prešov, S. 180 - 182.

RNDr. ANTONÍN VAISHAR, CSc.
Mgr. EVA KALLABOVÁ
Mgr. BOHUMÍR TRÁVNÍČEK
Tschechische Akademie der Wissenschaften
Institut für Geonik
Drobného 28
CZ-602 00 Brno
Tschechien



THOMAS RÖSSNER (1998):
Die mitteleuropäische West-Ost-Achse Sachsen-Schlesien-Galizien. Gegenwärtige Strukturen im Einflussgebiet der Städtereihe zwischen Leipzig und Lwiw (Lemberg)
Daten-Fakten-Literatur, Heft 5, Leipzig
ISBN 3-86082-031-1

Im Rahmen eines vom Sächsischen Staatsministerium geförderten Forschungsprojektes wurde eine umfangreiche Datensammlung zur aktuellen wirtschaftlichen und sozioökonomischen Situation aus den folgenden Verwaltungseinheiten zusammengestellt:
Regierungsbezirke Leipzig Chemnitz, Dresden (Deutschland),
Wojewodschaften Jelenia Góra (Hirschberg), Legnica (Liegnitz),
Walbrzych (Waldenburg), Wrocław (Breslau), Opole (Oppeln), Katowice (Kattowitz), Bielsko - Biala (Bielitz), Krakow (Krakau), Nowy Sącz (Neu Sandez), Tarnow, Rzeszow, Przemyśl, Krosno (Polen) und
Oblast (Gebiet) Lwiw (Lemberg) (Ukraine).

Neben der allgemeinen Charakteristik der Natur- und Umweltbedingungen werden in der vorliegenden Arbeit Daten zu den Schwerpunkten Bevölkerung, Wirtschaft, Verkehr und Außenhandel unter besonderer Berücksichtigung des in allen drei Ländern ablaufenden Transformationsprozesses dargestellt.
Ein Anhang enthält Grundinformationen zu den administrativen Einheiten im untersuchten Gebiet und stellt zusammen mit einem ausführlichen Literaturverzeichnis eine wertvolle Ergänzung des Datenmaterials dar.

Die Publikation umfasst 186 Seiten und enthält 29 Abbildungen sowie 135 Tabellen.

